

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 2

Artikel: Die Verwilderung der Jugend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leute schrieb Herder seine Fabel: «Der Wolf und das Lamm.» Christus aber sagte: Wehe euch ihr Pharisäer, ihr Heuchler!

Das Seminar in Küssnacht soll mit seiner Religionsfeindlichkeit das Seminar in Unterstrass heraufbeschworen haben. Diese Behauptung erinnert uns ebenfalls an die Fabel vom Wolf und Lamm. Als in Kirchuster eine evangelische Privat-Schule gegründet wurde, da erklärte der Vorsteher der freien Gemeinde: «Die evangelische Genossenschaft bedarf der Consolidirung. Unser Einfluss auf die «Erwachsenen ist zu gering. Wir müssen uns der Jugend «versichern. Das geschieht am besten durch konfessionelle «Privatschulen. Diese aber bedingen speziell vorgebildete «Lehrer und letztere machen ein evangelisches Seminar «nothwendig. Auf diese Weise hoffen wir der negativen «Theologie, wie sie sich in der Landeskirche vielorts breit «macht, die Stange zu halten.» Gewiss liegt in diesem einfachen Raisonement eines Strumpffabrikanten mehr Logik und thatsächliche Richtigkeit als in der Erklärung des Stadtpfarrers von St. Gallen.

Am Ende ist das religionslose Seminar auch Schuld an den Sekten, die wie Pilze auf dem Dache der Landeskirche wachsen, sowie daran, dass trotz Reformtheologie das Spatzengeschwätz unter den Schindeln des morschen Gebäudes immer noch lustig fort tönt.

Ueber das Betragen der Zöglinge in und ausserhalb des Seminars lauten unbefangene Berichte sehr günstig. Wir dürfen der Wahrheit gemäss behaupten, dass die jungen Leute ihre Pflichten nicht nur kennen, sondern auch erfüllen; von Kartenspiel, Wirthshauslaufen ist so zu sagen gar keine Rede. Das gegenwärtige Seminar darf sich puncto Disziplin neben jedem frühern und auch neben jedem andern schweizerischen sehen lassen; und was den Direktor anbelangt, so steht er mit Rücksicht auf die genannten, übrigens gerade von den Geistlichen gar nicht überall verschmähten Passionen makellos da. Aber die Religions-spötereien! Gesezt auch, es wäre ein solcher Fall einmal vorgekommen, wer wollte ihn sogleich auf Rechnung der gesammten Anstalt schreiben? Wir möchten 180 Theologiestudirende beisammen sehen und dann erfahren, ob hier alles so glatt und rein ablaufe. Heisst es da doch umgekehrt, die kraft- und lebensstrotzende Natur mache da ihr Recht um so eher geltend, als sie sich für die spätere Zeit der Enthaltensamkeit zu entschädigen suche. «Die Zöglinge des evangelischen Seminars seien bald beliebter, als die Lehrer aus dem Staatsseminar.» Man erzählt, dass orthodoxe Geistliche in ihrer Stellung als Präsidenden der Gemeindsschulpflegen etwa den schüchternen Versuch machen, in einem Lehrer vom Seminar in Unterstrass einen Mitarbeiter zu gewinnen und dass solche Versuche mitunter glücken. Das sind aber sehr vereinzelte Fälle. Wer daraus schliessen wollte, unsere Bauern legen weniger Gewicht auf Rechnen, Schreiben und Lesen, auf die Kenntnisse in Naturkunde, Geschichte und Geographie, der kennt diese Leute sehr schlecht. Sie lächeln auf den Stockzähnen, wenn der fromme Pfarrer die Naivität hat, ihnen zuzumuthen, dass sie die Bibel sammt den Brettchen im Kopfe haben, oder dass sie am Sonntag nicht mitunter beim Kirchenbesuch ein Stündchen ruhig schlafen sollten. Sie kennen die Folgen eines Zwistes mit dem Pfarrhaus und lassen darum Fünf gerade sein. Erzeigt sich dann aber, dass mit dem frommen Lehrer die übrige Schulbildung rückwärts geht, dann hört der passive Widerstand auf und ohne Rücksicht wird der weltliche Staatslehrer wieder in seine frühere Stellung eingesetzt. Solche Beispiele gibt's auch!

Ueber die jungen Lehrer aus dem Wettstein'schen Seminar haben wir ein Urtheil aus eigener Anschauung. Dasselbe geht dahin, dass diese Männer mit Hinsicht auf

Tüchtigkeit, Betragen, Liebe zur Schule das beste Zeugnis verdienen. Das Herz im Leibe lacht uns beim Hinblick auf diese Lehrerergeneration; wo aber solche Früchte gedeihen, da muss der Baum gesund und seine Pflege eine recht verständige sein.

Wir schliessen für heute mit der Erklärung, dass Hr. Pfarrer Grob in St. Gallen mit seinem von bitterer Leidenschaft diktirten Artikel weit neben das Ziel geschossen hat, dass die ganze, vom Tone pfarrherrlicher Unfehlbarkeit getragene Arbeit dem «religiösen Volksblatt» sehr schlecht ansteht und dass sie mit Rücksicht auf ihre thatsächlichen Unwahrheiten und Uebertreibungen nichts Anderes ist, als eine kolossale Grobheit, die einem ganzen Stande auf höchst ungerechtfertigte Art in's Gesicht geschleudert wurde.

Mit den besten Wünschen für's neue Jahr verbleibe ich in alter Treue dein

-r-

Die Verwilderung der Jugend.

Diesem Modethema gegenüber erinnert der «Schwäb. Merkur» an Zustände früherer Zeiten. Er berichtet: Das Programm des Stuttgarter Gymnasiums von 1877 sagt: «Alle Rezesse von 1654—73 rügen die allhier mehr und mehr zunehmende Frechheit und Muthwillen der ohndisziplinirten Jugendt, ihre grosse petulantia, ihre büherei und unweiss, die nicht nur in der Schul und auf den Gassen, sondern auch gar in der Kirchen getrieben wird. Deshalb habe die Aufsichtsbehörde, das Konsistorium, schon im Jahre 1650 die genauesten Vorschriften über den Kirchengang, die Aufsicht in der Kirche und den Rückweg aus derselben gegeben und 1662 verlangt, dass, um gute Disziplin zu pflanzen und zu erhalten, alle preceptores darob und daran seyn sollen, dass aus allen Classibus die Scholaren ordentlich, still, züchtig und je zween und zween mit einander aus dem Pädagogio und den lectionibus gehen und solches kontinuier, soweit sie mit einander zu gehen haben, auch ob sie es thuen, Ihnen fleissig nachsehen oder ihre Coryaeos oder Aufmerkher darauf bestellen.» Elf Jahre später, also im Jahre 1673, war es noch nicht besser geworden; überall benahmen sich die Knaben noch immer «wild und ungebärdig mit schreyen, Lauffen, Spielen ohne Scheu vor ehrlichen Leuten.» Sollten diejenigen, welche heute oft mit denselben Worten, wie es vor zweihundert Jahren geschehen ist: «nit ohne entsetzung wird von der Jugendt auff der Gassen fast täglich gehört, wie sie öffentlich fluechen und schweren, einander schelten und schmähen, allerhand garstige und leichtfertige Wort aussstossen etc.» ihre Klagen gegen die Jugend erheben, in diesem Spiegelbild etwas lernen? Von diesen vor 200 Jahren in solcher Weise gebrandmarkten Jungen stammen die heutigen «ehrlichen Leute» Stuttgarts, die sich über die «zunehmende Verwilderung» unserer Jugend beklagen. Thatsache ist es, dass man heutzutage Wochen lang durch die Strassen Stuttgarts gehen kann, ehe man von einem Knaben oder Jüngling einen Fluch oder ein den Anstand verletzendes, garstiges Wort zu hören bekommt.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 1. Januar.)

4. Antrag an den Regierungsrath betreffend Gründung einer neuen Sekundarschule Wiesendangen-Bertschikon mit Schulort Wiesendangen.

5. Vertagung der zweiten Konferenz des Erziehungsrathes mit Abgeordneten der Bezirksschulpflegen auf Freitag den 18. Jan.

6. Das Rechnungs-Lehrmittel für die Sekundarschule von Bodmer wird in seinem ersten Theil mit dem Gutachten der bestellten Kommission zur Berathung vorgelegt.